

la strada  derweg

la st
der
we

DIE CHARTA DER WERTE

Verein "La Strada - Der Weg ONLUS"

Verein **"La Strada - Der Weg ONLUS"**
Mariaheimweg 42 - 39100 Bozen
MwSt.Nr. 00836620211

Tel. 0471 - 203111
Fax 0471 - 201585

info@lastrada-derweg.org
www.lastrada-derweg.org

Falls Sie 5 Promille Ihres Einkommens
dem Verein "La Strada - Der Weg ONLUS"
schenken möchten: St.Nr. 80020390219

Falls Sie spenden möchten:
IBAN IT29 R060 4511 6080 0000 0139 000

grafische Gestaltung:
Studienzentrum "G. Antonin" des Vereins "La Strada - Der Weg ONLUS"

Druckerei: Flyeralarm SRL Bozen - Italy
Januar 2012
Herausgeber: Verein "La Strada - Der Weg ONLUS"

la strada  der weg

Für den Verein „La Strada - der Weg“ ist diese „Charta der Werte“ außerordentlich wertvoll, sowohl im Hinblick auf seine Ideale und Grundsätze



wie auch bei deren Umsetzung in eine zeitgemäße, aktuelle und lebensnahe Tätigkeit: ein ständig gegenwärtiger Kompass, der seinen Mitgliedern den nicht leichten, aber stets am Leben orientierten Weg anzeigt. Die Grundsätze der Charta stellen die Entscheidung für den Dienst an den Ärmsten und die Beachtung und Förderung der Würde jeder Person in den Mittelpunkt. Es ist eine Charta reich an Werten, die das Warum des Einsatzes klar legen sowie die Mühen und Hingabe aller; sie sind Ursprung und

Ziel, Prinzip und Zweck eines gemeinsamen Weges. Der Weg des Vereins ist vorgezeichnet und wird erhellt durch „Aktion und Kontemplation“, die zur Reflexion anregen, zum Studium, zur Meditation und zum Gebet, Gegebenheiten, die allmählich zum Dienst und zum täglichen Teilen bereit machen sollen. Besonders notwendig scheint mir, in dieser unserer Provinz auf das Zusammenleben unterschiedlichster Personen im selben Umfeld aufmerksam zu machen, indem man in engem Kontakt mit den Leuten lebt und vor allem „sein Ohr jenen leiht“, die sich in größten Schwierigkeiten befinden. So entsteht eine soziale Kultur, die politische Zusammenarbeit ermöglicht. Es wird auch die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit unterstrichen und einer Kompetenz, die auf reicher Erfahrung gründet, um sich im täglichen Einsatz nicht nur vom Gefühl leiten zu lassen. Der Impuls des Herzens muss durch einen nüchternen Verstand untermauert werden. Doch man kann nicht dienen, ohne sich die Grundsätze der Gerechtigkeit vor Augen zu halten und sie zu leben, sowie die Ursachen der Ungerechtigkeit und Ungleichheit zu bekämpfen. Es geht um Gerechtigkeit, die sich angesichts der Gewaltopfer zu Solidarität wandelt. Schlussendlich zielt die Charta auch auf die Gemeinschaft mit der Kirche, indem sie sich die Vorschläge ihrer verschiedenen Dokumente und Enzykliken zu nutze macht, vor allem aber die Lebendigkeit und Kreativität ihrer Zeugen, deutliche Zeichen der Anwesenheit Gottes und seines Wortes in unserer Gesellschaft und in unserem Verein. Einen innigen Dank all jenen, die am Überlegen und Entwerfen dieses kostbaren Geschenkes der Charta mitgewirkt haben mit dem aufrichtigen Wunsch, dass im Verein diese Gabe des Geistes gelebt werde.

Don Giancarlo Bertagnolli

Gründer und Seelsorger

des Vereins „La Strada - Der Weg ONLUS“

DIE CHARTA DER WERTE

Vorwort

Diese „Konvention“ will auf die Werte hinweisen, von denen sich der Verein „La Strada – Der Weg“ sich als Organisation und im täglichen Einsatz seiner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen leiten lässt.

Die Werte offenbaren, was zählt; wofür sich die Mühe lohnt, die Ideale, die begeisterte Herzen beseelen und beleben; die Werte untermauern die Motivation, bewegen und unterstützen Einsatz, Mühe und Hingabe.

Gleichzeitig setzen sie Bezugspunkte, damit man sich auf dem Weg orientieren und den Sinn eigenen Handelns umreißen kann. Sie sind gleichzeitig Quelle und Ziel, Anfang und Ende des gemeinsamen Weges.

Gewiss, der Alltag mit seinen Grenzen und Unklarheiten scheint immer den guten Absichten nachzuhinken, aber gerade deshalb ist es notwendig und wertvoll, die Ideale, die den Weg und seine Utopie im Hintergrund inspirieren, zu überdenken und in Worte zu fassen.

Ziele der „Charta“

Indem man den Wertehorizont des Vereins verdeutlicht, nimmt man sich vor:

- die Identität des Vereins zu konsolidieren;
- das kulturelle Teilen, die Verständigung und den Austausch unter denen zu ermöglichen, die mit dem Verein aus verschiedenen Gründen und Weisen in Verbindung treten;
- die Grundsätze und Kriterien zu formulieren, auf denen Entscheidungen, Orientierungen, Projekte und all das, was die Lebendigkeit des Vereins ausmacht, beruhen sollen;
- eine fortwährende und konsequente Prüfung des Handelns im Verein.

Die Wurzeln der Werte

- Die Werte des Vereins – also sein kultureller und idealer Horizont – entnimmt man seiner Geschichte, den Absichten der Gründer, dem Statut und den Entscheidungen, die seinen Weg seit der Gründung 1978 - manchmal auch schmerzlich - geprägt haben.

Diese Werte sind dann definiert nach Zugehörigkeit und den Bindungen, die der Verein mit Bewegungen, Organismen, Einrichtungen - mit denen er zusammengearbeitet hat - geknüpft hat.

Sie werden auch noch durch theoretische Abhandlungen geklärt, welche die alltägliche Tätigkeit inspiriert haben.

Die Werte des Vereins wurzeln in einem Schatz von Zivilisationswerten, die von vielen Menschen geteilt und gestärkt werden durch seine christliche Inspiration und Gründung. Jene Inspiration, die der Glaubende aus seinem Glaubenselan schöpft, kann auch Nichtgläubige dank ihrer ideellen und ethischen Erfahrung berühren und von ihnen geteilt werden, kann in der zutiefst menschlichen Botschaft des Evangeliums wieder erkannt werden.

Werte und Erziehungsverantwortung

Diese Werte bilden auch den Bezugshorizont für die pädagogischen Entscheidungen und das Bildungsangebot, das der Verein im Umgang mit den Menschen zur Anwendung bringt. Die in dieser Konvention ausgedrückten Werte stellen deshalb die Grundsätze dar, nach denen die Angebote, die pädagogischen und therapeutischen Initiativen des Vereins durch seine Dienste geplant und durchgeführt werden

Werte und Verhaltensweisen

Die Werte werden lebendig und prägend, wenn das Gesagte mit der Ausführung übereinstimmt. Deshalb versucht dieses Dokument, eine Verhaltenslinie zu zeichnen, die bei allen Grenzen menschlichen Handelns und der Organisation das Soll und das Ist, das Ideal und den Alltag verbindet. Die folgenden Seiten bringen eine Gegenüberstellung der Werteliste (linke Spalte) mit den diesbezüglichen Verhaltensweisen (rechte Spalte), womit die theoretischen Entscheidungen in die tägliche Erfahrung des Vereins umgesetzt werden.

Die Überprüfung des Vereinsstils betrifft Handlungen und Beziehungen nach außen wie nach innen: die Sorge für den, der unsere Dienste in Anspruch nimmt, wie auch für all jene, die im Verein den Weg gemeinsam gehen.

Wert der Person unter Berücksichtigung seiner Geschichte

DIE WERTE

Den Wert einer Person deutlich zu machen, bedeutet sie anzunehmen in ihrem ganzen Sein einschließlich ihrer Geschichte.

Jeder Mensch ist Abbild Gottes wie der Anfang der biblischen Geschichte bezeugt: „Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich“ (Genesis 1, 26). Gott macht sich also in der Welt durch jeden Menschen sichtbar.

Der Mensch ist immer Träger eines Geheimnisses, in dem sich Möglichkeiten und Talente verbergen, aber auch die Schatten, die jeden begleiten und seinen Weg erschweren. In der Geschichte jedes Menschen spiegelt sich in der Tat die Polarität Tod/Auferstehung, Fall/Aufrichten, Scheitern/Erneuerung wieder.

Der Wert der Person wird im Evangelium besonders hervorgehoben, wo der Vorrang der Letzten bestätigt wird:

„Die Letzten werden die Ersten sein“. Die Letzten sind jene, deren Leben mühevoll und schwer ist: „Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen (...). Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25, 35-40).

DER STIL

Allen Menschen soll in Gedanken und in der Tat Beachtung zuteil werden: den „Betreuten/Menschen“, denen unsere Arbeit gilt und jenen, die unsere Dienste leiten und ausführen. Jeder Mensch ist angenommen, wenn man folgende Grundsätze beachtet:

- bedingungsloses Zuhören;
- vermeiden, andere zu beurteilen;
- die sittlichen, religiösen, ethnischen, kulturellen, politischen Werte jedes Einzelnen respektieren;
- ein maieutischer Ansatz: dem anderen Mut machen wie eine Hebamme der Gebärenden, sein Selbstbewusstsein, seine Bedürfnisse und seine Talente offen legen;
- bereit sein zur Begegnung.

Doch beinhaltet der Respekt vor der Person auch Vermeidung einer Rundumversorgung und Verwirklichung der Subsidiarität: sich um die Probleme der Menschen kümmern, bedeutet Hilfeleistung unter Berücksichtigung ihrer Kräfte und Möglichkeiten. Jeder ist berufen, sein Leben selber aktiv zu gestalten. Der Respekt gegenüber der Person beinhaltet auch, jedem die Verantwortung für seine Taten und Entscheidungen zuzumuten, auch den anderen zu respektieren und sich an die vereinbarten Regeln zu halten.

d

Aktivität und Besinnung

Das soziale Handeln wird wirksam, wenn es von Heiterkeit und innerem Gleichgewicht getragen wird. Das Bemühen, konkrete Ziele zu erreichen, bezieht auch die Pflege der seelischen Befindlichkeit mit ein. Der auf die Verbesserung der Welt gerichtete Blick, soll immer in sich hinein blicken, um sich selbst zu bessern.

Das gute Handeln setzt ein gutes Herz voraus, d.h. sensible Berücksichtigung der Gefühlsebene, genaue Prüfung der Motivationen und des Wollens, stetes Streben nach Reflexion und Auseinandersetzung.

Die „Reflexion“ ermöglicht, die Welt und sich selbst im Spiegel zu sehen, um zu überprüfen, zu verstehen, zu planen ...

Um wirklich gezielt und letztendlich weise zu handeln, braucht eine gute Tat genügend Zeit zu Meditation, Reflexion und zum Studium. Die gute Tat lässt Zeit zur Erholung, zu körperlicher und seelischer Ruhe. Sie gibt Raum zu tiefem Schweigen.

Die gute Tat nährt sich durch das Gebet, wie das Gebet gute Taten erzeugt.

Der Respekt für die Person offenbart sich: in der Art und Weise der Aufnahme; in der Beachtung der kleinsten Gesten und Einzelheiten; in der Berücksichtigung, dass mein Gegenüber eine lebendige Geschichte hat und nicht ein Problem ist; dem anderen die Fähigkeit zuzumuten, dass er Kräfte mobilisieren kann, die noch unbekannt oder nicht deutlich genug sind.

Aktion verbunden mit Besinnung zeigen an sich schon eine Handlungsweise, um die Beziehung zu sich und zu den Mitmenschen zu beleben.

Die Gefahr des Aktionismus ist immer gegeben.

Die Sorge um sich selbst, die eigenen Zeiten und Rhythmen, um die persönlichen Bedürfnisse und Wünsche, ist wichtig für die Sorge um die Mitmenschen. Dies beeinflusst die Wahl der pädagogischen und therapeutischen Mittel wie den professionellen Einsatz.

Aktion und Besinnung finden ihre mögliche Realisierung im sog. Arbeitsmodell „Suche-Aktion“.

Die „Suche-Aktion“ verzichtet auf ideologische Entwürfe zugunsten einer ständigen Überprüfung der Erfahrung. Sie will von der Erfahrung lernen. Denn man kann nur so auf die ständigen Veränderungen in der Welt richtig reagieren. In der „Suche-Aktion“ geht die Reflexion der Tat voraus und bewegt sie,

Die Sorge um den Nächsten und sein Leid zeigt sich in konkreten Hilfeleistungen, wie auch durch das Bemühen, die Probleme zu verstehen und Lösungen zu suchen. Die Nächstenliebe offenbart sich in der Entwicklung einer Kultur. Die Befreiung der Menschen ist auch eine Tat der Gedanken.

indem sie sie begründet und motiviert. Die Aktion führt ihrerseits zur Überprüfung und Bewertung der gemachten Erfahrungen, als Ausgangspunkt für die folgenden Handlungen.

So nährt und vollendet sich die Aktion, indem sie offen ist für die Theorie und für das gemeinsame Studium mit anderen.

Hoffnung und Vertrauen auf das, was kommen wird, Utopie

Jeder Mensch hält in der Tiefe seiner Seele die Möglichkeit verborgen zu Neugeburt und Veränderung; hat die Fähigkeit, Gutes zu zeugen.

Wem die Erneuerung und das Wachsen nach mehr Freiheit am Herzen liegt, vertraut auf die Zeit und schaut mit Zuversicht auf das, was kommen wird.

Die Leiden und Belastungen der Gegenwart vernichten nicht die Hoffnung und den Willen, die Zukunft zu planen. In den dunkelsten Stunden der Nacht vertraut die Wache der Morgenröte.

Kein Mensch ist verloren, jeder ist ein Projekt auf die Zukunft orientiert. Dieses Projekt hat seine Zeit, die niemand kennt und die nicht erzwungen werden kann.

Der Sämann hat keine Eile, sondern wartet geduldig, dass die Zeit ihren Lauf nimmt.

Wem die Menschen am Herzen liegen - jeder einzelne und seine Geschichte -, dem liegt auch die Utopie am Herzen. Utopie ist der Blick über die engen Grenzen der Gegenwart hinaus, hin zur Vision einer neuen Welt. Sie ist Erwartung und Ver-

Die pädagogischen und therapeutischen Bemühungen, sowie die Beziehungen zu den Kollegen/innen inspirieren sich an der Überzeugung des Wachsens und der Erneuerung einer Person. Sie bringen deshalb die Erfahrung des Werdens und Wandels zur Geltung. Daraus ergibt sich ein Stil der Kommunikation, der von Vertrauen und Hoffnung geprägt ist, ohne die der Einsatz des Vereins sinnlos wäre.

Vertrauen und Hoffnung dürfen zwar nicht naiv und infantil sein, sondern müssen auf soliden Tatsachen gründen mit all ihren Grenzen, Schwierigkeiten und Widerständen bei Veränderungen. Vertrauen und Hoffnung finden Kraft und Nahrung im Gefühl der Gemeinschaft, im Teilen der Ideale, in gemeinsamer Arbeit und gegenseitiger Stütze, so dass sich nie jemand allein fühlt.

Vertrauen und Hoffnung wachsen in der Art, wie man miteinander umgeht, bei gemeinsamen Arbeitseinsätzen und werden gestärkt von der Überzeugung,



heissung, lebendig und fruchtbar. Utopie ist die Stimme des Herzens, die die Stimme der Vernunft überschreitet.

Die Utopie wird zur festen Hoffnung, wenn sie sich auf die Vorsehung Gottes verlässt und ihrem vollen Tatendrang vertraut.

dass der Gruppengeist immer eine Kraftquelle und Stütze ist.

Vertrauen und Hoffnung werden gestärkt durch Fachwissen und Reflexion, wodurch anfallende Probleme und Unklarheiten in einem breiteren Rahmen aufgearbeitet werden und somit einsichtiger werden.

Professionalität und Kompetenz

Sich um die Bedürfnisse des Menschen zu sorgen, ist ein Herzensanliegen des Vereins. Damit aber dieses „MitLeiden“ nicht reines Gefühl bleibt, sondern sich zu wirksamer Hilfe entwickelt, braucht es Ausbildung, Kompetenz und Erfahrung.

Oft ist gebotene Hilfe eine egoistische Frucht des Geltungsdrangs, der im Mitmenschen nur das Werkzeug der Selbstbestätigung sieht. Deshalb ist Abstand, Geduld und Planung nötig.

Dementsprechend sind Studium und ständige Weiterbildung, Fachwissen und -können, gezieltes Vorgehen, Erfahrungsaustausch und ständige Überprüfung wichtig. Auch der Stil unseres Handelns drückt Achtung und Respekt vor den Menschen, ihren Bedürfnissen und ihrer Geschichte aus.

Wenn wir jemand Hilfe anbieten, übernehmen wir Verantwortung, müssen unsere eigenen Kräfte und Möglichkeiten überprüfen, uns der eigenen Grenzen und Ohnmacht bewusst sein, um Täuschung und falsche Hoffnungen zu vermeiden. Der Einsatz für den Mitmenschen kann fruchtbar sein, wenn man die eigenen Möglichkeiten und Grenzen berücksichtigt.

Liebe allein genügt nicht; gewiss muss das Bemühen von Werten gestützt werden. Es braucht aber auch die Überzeugung, dass nichts endgültig, umfassend einsichtig und unwandelbar ist.

Die beste Professionalität ist jene, die die technisch-wissenschaftlichen Kompetenzen vermehrt und gleichzeitig auf die Stimme des Herzens und des Gewissens hört. Eine Professionalität, gegründet auf Wissen und im Alltag bewährt; die über die technischen Abläufe hinaus zur Ethik wird, weil sie den Menschen in den Mittelpunkt ihres Interesses stellt. Diese Sensibilität spornt an, nach neuen Möglichkeiten zu fragen, Strategien zu wechseln, auf neue Bedürfnisse einzugehen. Deshalb bemüht sie sich um Weiterbildung, die man nie für abgeschlossen halten darf. Die Professionalität wächst und festigt sich, indem sie sich der Diskussion stellt, den Mut hat, Wege zu gehen, die uns Krisen aussetzen und wie im Spiegel unsere Kommunikations-, Beziehungs- und Handlungsgrenzen zeigen.

Der Elan des Herzens muss von klarer Vernunft getragen sein.



Bereit zum dienen

Kompetenz und Professionalität löschen nicht die Wärme und die Passion des Herzens, vielmehr finden sie im Mitfühlen neuen Lebensschwung und neue Kraft. Die echte Hinwendung zum Nächsten und seinen Bedürfnissen führt zur Annahme, zum Zuhören und Dienst.

Der Mensch und seine Bitte um Hilfe dürfen nicht zu einem bürokratischen Vorgang, einer anonymen Leistung oder einer technischen Frage degenerieren; der Mitmensch ist ein „Du“, mit dem man in eine Beziehung tritt.

In diesem Bemühen besteht die Unentgeltlichkeit, die – bei allem Schutz der eigenen Rechte – nicht kleinlich aufrechnet und weder Aufgaben noch Hingabe zu Geld macht.

Der Dienst am Nächsten soll nicht auf die Tätigkeit des Einzelnen beschränkt bleiben, sondern stützt sich auf den Geist der Gruppe, die Teamarbeit und die Vernetzung. Der Einsatz des Einzelnen wird stärker, wenn er von einer breiteren und organischeren Planung ausgeht, für die sich jeder einzelne verantwortlich fühlt.

Damit ist jener Mehrwert gemeint, der deutlich macht, wie Menschen ihren Beruf verstehen: nicht Ort und Mittel zum Überleben, sondern als Möglichkeit, dem Leben Sinn zu geben und die persönliche Entfaltung zu fördern.

Die Bereitschaft zum Dienen bedeutet, den eigenen Einsatz im Bewusstsein auszuführen, dass man Teil eines Ganzen ist, wo alle sich gegenseitig anerkennen.

Das Gefühl der Zugehörigkeit motiviert, sich anzupassen und stärkt das Bemühen, sein Bestes zu geben, weil alle etwas von sich in den Zielen und Ergebnissen des Vereins wieder erkennen können.

Diese Bereitschaft des Einzelnen in seinem Arbeitsbereich, zu den Arbeitskollegen, zur gesamten Organisation und zur Grundausrichtung des Vereins ist wertvoll, ja unerlässlich.



Gerechtigkeit und Teilen

Den Wert jedes einzelnen Menschen anerkennen, bedeutet, das Prinzip der Gerechtigkeit bejahen und all das bekämpfen, was Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Boshaftigkeit verursacht. Es bedeutet, die Rechte jedes einzelnen gegen jede Art der Ausnützung und Diskriminierung zu schützen.

Das Gerechtigkeitsgefühl solidarisiert sich mit den Opfern von Ungerechtigkeiten.

In christlicher Sicht wird Solidarität zu „Agape“, d.h. Zärtlichkeit, Mitgefühl und unverdienter Liebe.

„Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.“ (1 Kor 13,4-6)

Gerechtigkeit und Teilen zeigen sich beim Einsatz im bürgerlichen und sozialen Bereich:

- indem man die aktuelle Politik zu beeinflussen versucht und Gegebenheiten fördert, die es jedem Menschen ermöglichen, die eigenen Rechte auszuüben;
- indem man stets auf Seiten jener steht, die die größten Schwierigkeiten haben, und mit ihnen nach Wegen der Veränderung und des Wachstums sucht, wobei man jene entlarvt, die irgendwelche Ungerechtigkeiten verüben;
- indem man zum Wortführer jener wird, die nicht imstande sind, ihre eigenen Bedürfnisse auszudrücken und denen die nötigen Voraussetzungen fehlen, zu einer besseren Lebensqualität zu gelangen;
- indem man gleichzeitig jeden einlädt, sich aktiv und verantwortlich für die eigenen Rechte und Pflichten einzusetzen;
- indem man zur Achtung der Mitmenschen und ihrer Rechte erzieht, als unverzichtbare Voraussetzung für eine gerechtere Welt.

Innerhalb des Vereins beinhalten Gerechtigkeit und Teilen:

Transparenz der Geschäftsführung (alle sollen die Möglichkeiten, Probleme, Entscheidungen und wichtigen Daten der internen Verwaltung kennen und aktiv mitarbeiten);



die Organisation bejahen (Respektierung der Vertragsnormen und Beachtung der funktionellen Bedürfnisse des Vereins; gerechte Verteilung der Lasten, Zeiten, Arbeitsbedingungen und auch Beteiligung der einzelnen Mitarbeiter/innen an den organisatorischen Erfordernissen); Einbindung in die Entscheidungsprozesse; Anerkennung der Rechte des einzelnen, wenn auch unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Aufgaben und Funktionen.

Sorge um das Gemeinwohl und Teilnahme am politischen Leben

Der Wert eines Menschen fördert die Sorge um das Gemeinwohl, da sich das Gute und Wohlbefinden der Einzelnen nur im Guten und Wohlbefinden der Gemeinschaft verwirklichen kann.

Der Einsatz für die Mitmenschen darf nicht losgelöst werden vom politischen Einsatz, der durch die Strukturen der Regierung und der öffentlichen Verwaltung das Gemeinwohl fördert.

Soziales Handeln hat immer auch politische und soziale Bedeutung. Es drückt die Bereitschaft aus, am gemeinschaftlichen Leben teilzunehmen, indem man sich die Probleme und Belastungen des gemeinschaftlichen Lebens zu Herzen nimmt und sich ihrer annimmt.

Die Teilnahme ist auch Zusammenarbeit mit allen (Einzelne, öffentliche und private Ämter, Institutionen), die sich in verschiedener Weise um das Gemeinwohl kümmern und dafür verantwortlich sind.

Das Aufteilen der Kräfte ist immer eine

Im Bewusstsein, dass das Gemeinwohl uns betrifft, dass wir alle berufen sind, es durch institutionelle Instanzen und durch die persönliche Verantwortung zu fördern, engagieren wir uns mit dem Ziel, delegierte Haltungen und Prozesse (aufgedrängte oder selber initiierte) zu vermeiden. Politische Mitarbeit bedeutet, mit den anderen das Leben teilen, auf Seiten der Gemeinschaft stehen, „sich die Hände schmutzig machen“, sich der Realität stellen – auch jener, die niemand sieht oder sehen will. Nur ein solcher Einsatz für das Gemeinwohl kann neue Bedürfnisse entdecken, neue Probleme und Tendenzen erahnen. Das Gemeinwohl anstreben, beinhaltet eine korrekte, effiziente und verantwortungsvolle Verwendung der öffentlichen Gelder. Das Gemeinwohl strebt man an durch Beachtung des Prinzips der Subsidiarität, wodurch man bei jedem sozialen

Ressource. Vor allem ist die Zusammenarbeit mit der öffentlichen Verwaltung unverzichtbar, die in ihren verschiedenen Sparten die Gemeinschaft leitet und für das Gemeinwohl verantwortlich ist. Es soll eine konstruktive Mitarbeit sein, ausgerichtet auf Meinungs austausch, aktiv und anregend.



Gewaltlosigkeit

Die Einstellung zur Gewaltlosigkeit betrifft sowohl die Verhältnisse zwischen Staaten, Völkern und Gruppen, als auch die Beziehungen zwischen Einzelpersonen. Sie beruht auf der Feststellung, dass die Gewalt erzeugt und auch der Überzeugung, dass nur das persönliche, ehrliche, konsequente, verantwortungsbewusste Zeugnis die Mitmenschen zur Auseinandersetzung anregt und zur Wahrheit führt.

Gewaltlosigkeit bedeutet, leidenschaftlich für die eigenen Ideale einzustehen, indem man den Konflikt und die gegensätzlichen Standpunkte toleriert und es ablehnt, sie durch Ablehnung und Zerstörung der Gegenpartei zu lösen.

Einsatz die Gefahr der Entmündigung durch das Sozialsystem zu vermeiden versucht. Das geschieht durch Aktivierung der vorhandenen Möglichkeiten unter Miteinbeziehung der Betroffenen in die Projekte. So gesehen, werden die Leute angeregt, die eigenen Bedürfnisse zu entdecken und Mitverantwortung bei der Suche möglicher Antworten zu übernehmen. Politisches Handeln befähigt, Ideen und Vorschläge auszuarbeiten und anzubieten. Kurz, eine soziale Kultur zu erzeugen und verbreiten. Im Übrigen beinhaltet jedes Handeln eine politische Option, die allerdings bewusst und begründet sein sollte.

Die Wahl der Gewaltlosigkeit äußert sich in der Art der Pädagogik und therapeutischen Praktiken sowie in einer Hilfe fern von jeder Form offener oder verdeckter Gewalt. Persönliche Entscheidungen sind zu respektieren, auch wenn sie den unseren entgegenstehen.

Worte und Taten sollen immer in Form des Gesprächs und der Auseinandersetzung erfolgen unter Vermeidung, den anderen zu beherrschen. Dieser darf nicht als Feind sondern immer als Gesprächspartner gesehen werden.

Zusammenleben von Menschen verschiedener Volksgruppen

Die Achtung der Person, der Respekt vor dem Mitmenschen, das Üben der Gewaltlosigkeit in der besonderen Situation unseres Landes mit mehreren Volksgruppen legen das Bemühen nahe, das Zusammenleben der verschiedenen Sprachgruppen zu erleichtern.

Die Zusammenarbeit setzt die Anerkennung der gegenseitigen Unterschiede voraus: Sprache, Kultur und Geschichte.

Die Kenntnis und die Akzeptanz der Identität des anderen, das oft schwerfällige und schwierige Bemühen, sein Anderssein zu verstehen, fördern Annäherung und Gemeinschaft.

Unbedingte Voraussetzung dazu ist das Bemühen, die Sprache des anderen soweit zu lernen, dass man ihn versteht, wenn er sich in seiner Muttersprache ausdrückt.

Die Interkultur ist eine Form der Annahme und Anerkennung des anderen. Die ethnischen, kulturellen und religiösen Unterschiede zu akzeptieren, sollte uns anregen, sie als eine Gelegenheit zur Begegnung und zum Lernen zu nutzen.

Die Prinzipien der Interkultur und des Zusammenlebens betreffen sowohl die Eigenart dieses mehrsprachigen Gebietes als auch die wachsende Anwesenheit von Nicht-Europäern.

Diese Prinzipien prägen den Alltag des Vereins und seiner Dienste, wo das Zusammenleben von Fachleuten, Angestellten, Freiwilligen und Gästen verschiedener Kulturen, Religionen und Sprachen Normalität ist.

Das friedliche Zusammenleben wird konkret bei Verhaltensweisen, Worten und Einsichten, die von gegenseitiger Annahme und gegenseitigem Respekt geprägt sind; von der Überzeugung, dass das Bemühen sich zu verstehen, neue, wertvolle Quellen des Miteinanders erschließt.

Das wirkliche Zusammenleben ist immer viel schwieriger als die Formulierung eines Prinzips. Es verlangt Zeit, Geduld, Demut, Großzügigkeit, ehrliches Bemühen, damit jeder seiner Sprache, Kultur, Geschichte und Religion Ausdruck verleihen und sie zur Geltung bringen kann. Aber genau in diesem Bemühen verkörpert sich ein unersetzlicher Wert.





Unerlässliche Voraussetzung dazu ist, dass wenigstens die leitenden Personen und die hauptamtlich Angestellten ehrlich versuchen, die zwei wichtigsten Sprachen in unserem Lande soweit zu beherrschen, dass jeder sich in einer der beiden ausdrücken kann.

Gespräch mit der kirchlichen Gemeinschaft

Die Kirche, ihre Bewegungen, Vereine und Organismen sind wichtige Gesprächspartner für alle, die für die Bedürfnisse der Menschen arbeiten. Sie anzusprechen, anzuspornen, einzubeziehen lohnt sich; Gesprächspartner, denen man Schwierigkeiten und Nöte mitteilen kann, die man um Verständnis und Hilfe bitten kann.

Die pädagogische und therapeutische Tätigkeit berücksichtigt die spirituelle Einstellung des Mitmenschen, seine Weltanschauung, sein ganzes Sein. Ohne jemand zu drängen, noch zu verpflichten, soll dadurch eine offene Sicht der Person ermöglicht werden. Das bedeutet, dass man den tieferen Dimensionen der Seele mit den dort ruhenden Fragen eine Stimme verleiht, in der Überzeugung, dass die spirituelle Dimension dazu beitragen kann, Kräfte und Energien freizusetzen, die das Wohl und die Lebensqualität fördern. Die Beziehung zur kirchlichen Gemeinschaft wird - wie im Vereinsstatut vorgesehen - vom geistlichen Assistenten/ Seelsorger, der vom Bischof beauftragt wird, wahrgenommen.

la strada  **der weg**

seit 1978
sind wir für die
Schwächsten da